

**RESPEKT UND
INTERKULTURELLER
DIALOG IN DER
SALVATORIANISCHEN
FAMILIE**



Joint International Charism Commission - 2008

RESPEKT UND INTERKULTURELLER DIALOG IN DER SALVATORIANISCHEN FAMILIE

*„Als Salvatorianische Familie versuchen wir,
ein sichtbares Zeugnis als Frauen und Männer unserer
unterschiedlichen Kulturen und Herkunft zu sein, indem wir in
unserer Sendung zusammenarbeiten. Wir haben gegenseitiges
Vertrauen und respektieren unsere Unterschiede,
lernen voneinander und schätzen den Beitrag,
den jede/r zugunsten unseres Lebens und unserer Sendung geben
kann.“... (Charta IV, 14)*

Eröffnungsgebet

Heutzutage ist der Respekt und der interkulturelle Dialog ein tägliches, besonders dringendes Argument. In der heutigen globalisierten Welt, die oft von Trennungen, neuen Sekten und Fundamentalismus aufgewühlt wird, werden wir dazu herausgefordert, die Internationalität und die verschiedenen Kulturen als einen Teil unserer Identität als Salvatorianische Familie zu erleben. Respekt und interkultureller Dialog sind Dinge, die beim einzelnen Menschen anfangen müssen, indem er nach und nach Raum für andere schafft und öffnet.

Wir beginnen mit dem Thema, indem wir um Erleuchtung durch den Heiligen Geist (Gebet oder Lied) bitten, gefolgt von einem Moment der Stille, um uns mit allen Salvatorianern & Salvatorianerinnen, ethnischen Gruppen und jedem einzelnen Menschen in der ganzen Welt vereint zu fühlen.

Motivation

Ein Student fragte seinen Lehrer folgendes: “Warum gibt es so viele Religionen und politische Parteien?” Der Lehrer nahm einen Stuhl, stellte ihn vor die Klasse und fragte jeden einzelnen Schüler, diejenige Seite des Stuhls aufmerksam anzuschauen, die in seiner Sichtweite war. Einige Schüler konnten den Stuhl von vorn, die anderen von der Seite, niemand aber konnte den Stuhl auf die gleiche Weise oder von der Rückseite aus betrachten. Der Lehrer erklärte, daß dies der Grund für die unterschiedlichen Religionen, Parteien und Meinungen wäre. Keiner hatte eine absolute Übersicht, da

... daß wir uns mit deinen Augen, Herr, gegenseitig anschauen dürfen
und uns einander genauso lieben, wie du es tust;
... daß wir wie Schwestern und Brüder leben und uns nicht verschließen,
sondern aufnahmebereit, offen und sensibel gegenüber den Wünschen
anderer bleiben.
... daß es am Ende all unserer Wege, unseres Suchens, unserer
Diskussionen
und Treffen ...
weder Gewinner noch Verlierer gibt, sondern nur Brüder und Schwestern
ein- und derselben Familie!
Amen!

Zum Schluß der Segen Pater Jordans. (GT I 189,6)

Es segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist
und heilige, stärke und vermehre euch,
wie den Sand am Meer und wie die Sterne des Himmels
bis zur Vollendung der Weltzeit!
Amen

Weitere Quellen zum Vertiefen des Themas

- ✓ “Der Geist des Dialogs und der Universalität” – Artikel von Sylvie Brunzel-Lauri, SDS - Italien.
- ✓ “Universality and Universal Love” – Sr. Carol Leah Thresher SDS
- ✓ “In Family and with Charism” – Luis Munilla, Artikel: *A vueltas con la expresión: “FAMILIA SALVATORIANA”*, S. 109s.
- ✓ “Salvatorianische Postulationspresse” – Nr. 19 – Dezember 2006.
- ✓ “Band 1, 2 & 3 der Salvatorianischen Schlüsselemente – Gemeinsame Internationale Charismakommission
- ✓ “Kollektion: Drinking from the Sources of the Charism”: The Salvatorian Family meeting with Salvation 48/8, S. 11 – Febr. 2007– CIS, Brasilien.

niemand in der Lage war, den Stuhl als ganzes zu erkennen. Ein jeder sah den Stuhl auf andere Weise, da man ihn ja nur von verschiedenen Plätzen und Blickwinkeln aus betrachten konnte. Der Lehrer meinte, daß diejenigen der Wahrheit am nächsten wären, die ihren Standpunkt wechselten, um den Stuhl von allen Seiten aus zu beobachten. Gut wäre ebenfalls, um den Stuhl herum zu laufen, um ihn besser zu erkennen; sich hinunter bücken, um auch den unteren Teil zu betrachten oder ihn anzufassen, um das Herstellungsmaterial zu beurteilen. Der Lehrer erklärte ebenfalls: wenn wir Platz oder Position wechseln, wenn wir die Dinge aus einer anderen Perspektive heraus bewerten, dann lernen wir mehr über ein Objekt, wodurch unsere Kenntnis wächst, sich bereichert und umfassender wird.

Dieses kurze Beispiel fordert uns heraus, ein Zeugnis für unsere gemeinsame Identität abzulegen und unsere Unterschiede in Einheit miteinander zu leben. Gerade die Unterschiedlichkeit gehört zu den wahren Reichtümern unserer Salvatorianischen Familie. Jedes Mitglied, jede Gemeinschaft, jeder Zweig unterscheidet sich durch eine besondere typische Gabe. Wenn wir in unser Charisma die Talente jeder einzelnen Person einbringen, dann wird jedes Mitglied zu einem Verbindungsstück der gleichen Kette oder zu einem Teil desselben Wollknäuels. *“Obwohl alle drei Zweige selbständig sind, drücken wir gerade durch unser gelebtes Miteinander unser Charisma aus.”* (Charta IV, 15).

Es ist jedoch nicht besonders einfach, unsere Unterschiede zu leben, denn dies verlangt das Ablassen von Vorurteilen und das Offensein für andere Identitäten, und zwar im Geiste der Toleranz und der Fähigkeit, mit allen Teilnehmern an diesem Prozeß einen Dialog anzuknüpfen. Vor allem jedoch müssen wir bescheiden genug sein, um zu erkennen, daß uns nicht immer die „volle Wahrheit“ zuteil wird.

1. Aus welchem Blickwinkel sehen Sie die Salvatorianische Familie? Wie sieht Ihre Erfahrung damit aus, den salvatorianischen Ruf in Unterschiedlichkeit zu leben?
2. Wie lebt Ihre Gruppe/Gemeinschaft im allgemeinen diese Dimension unseres salvatorianischen Charismas?

Salvatorianischen Familie, über die Standorte unseres Einsatzes, die Zeichen der Zeit in der heutigen Gesellschaft und der Kirche zu erfahren. Wenn wir vor diesen Herausforderungen stehen, werden wir aufgefordert, folgende Fragen in Betracht zu ziehen:

1. Wie können wir mehr Einheit in die Unterschiedlichkeit unserer Gemeinschaften einbringen? Wie können wir auf konkrete Weise die Beziehungen zwischen den drei Zweigen der Salvatorianischen Familie in unserem Land stärken?
2. Wie können wir uns als Personen mit demselben Charisma besser kennen lernen und uns mit den verschiedenen Kulturen, den salvatorianischen Apostolaten im kirchlichen und sozialen Bereich und den unterschiedlichen Merkmalen der jeweiligen Kulturen befassen?
3. Welche Schritte und Engagements werden uns vorgeschlagen, wenn wir bei gemeinsamen Projekten zusammen arbeiten?
4. Welcher Satz in unserer heutigen Reflexion kann uns dabei helfen, dieses salvatorianische Thema zu leben und zu erfahren?

Schlußgebet

Wir bitten dich, Herr:

Hilf uns, daß wir unsere Inspirationen deutlicher erkennen, durch sie wachsen und uns unserer eigenen Grenzen bewußt werden.

Hilf uns, die Notwendigkeit zu erkennen, daß wir einander brauchen.

Dies ist besonders wichtig, wenn unser Nachbar müde, traurig, indisponiert oder entmutigt erscheint.

... daß unsere Diskussionen uns nicht trennen, sondern dabei helfen, nach Wahrheit und Wohlergehen zu suchen.

Lehre uns, unser eigenes Leben aufzubauen und auch den anderen nicht verwehrt wird, das gleiche mit ihrem Leben zu tun.

Hilf uns,
... daß unsere Unterschiede niemanden von der Gemeinschaft ausschließen.

haben ...” (“Die apostolische Vision von Franziskus Jordan – ein Licht für das Leben im neuen Jahrtausend.” Schwester Carol Leah Thresher, SDS, Salvatorianische Schlüsselemente, Charisma, Sendung, Spiritualität, Identität” – Teil I, S. 27).

“Die menschliche Dimension der ‘Sorge/Fürsorge’ kann und muß unsere menschlichen Beziehungen in der Gemeinschaft prägen. Sie vermindert die Abwehr, durchbricht die Härte in unseren Herzen und gibt uns die Möglichkeit, Mitgefühl durch eine liebevolle und solidarische Haltung zu zeigen.” (Wir schöpfen aus der Quelle unseres Charismas 48/8, Febr. 2007, CIS – Brasilien)

“Wir gehören unterschiedlichen Rassen an, besitzen aber die gleiche unbegrenzte Menschenwürde. Das bedeutet keine Uniformierung, sondern tiefe Einheit, Gemeinschaft und Ministerium. Gleichartigkeit hält uns zusammen, aber durch Unterschiede werden wir bereichert.” (Jordan, A Young Man under the Fire of the Spirit (= Jordan, ein junger Mann unter dem Feuer des Geistes), Milton Zonta, SDS, S. 27)

Herausforderungen für den interkulturellen Dialog

Als Träger der wertvollen Gabe unserer salvatorianischen Berufung, müssen wir unsere kulturellen Unterschiede integrieren und ausgleichen. Die Menschheit, die so oft durch Division, Sekten und Intoleranz gekennzeichnet ist, benötigt unser Zeugnis als Gemeinschaft - eine Anforderung, die in der Salvatorianischen Familie nicht fehlen darf. Als Gemeinschaften oder Gruppen müssen wir offen miteinander sein, da wir eine liebende, aufmerksame, gastfreundliche, respektvolle Haltung einnehmen und unsere Gesten Wertschätzung und Integration ausdrücken. Jedoch ist es notwendig, die Voreingenommenheit vor den sogenannten “höheren” oder “niedrigen” Kulturen zu überwinden, denn alle Kulturen besitzen ihre eigenen, speziellen Werte.

Systematisch sollten wir Diskussionen auf persönlicher bzw. gemeinschaftlicher Basis durchführen und eine tiefere Kenntnis unserer historischen Wurzeln und Traditionen anstreben. Das verlangt ebenfalls unser Interesse daran, alles über die Kulturen der anderen Mitglieder der

Biblische Meditation

Die Salvatorianische Familie antwortet auf ihren Ruf aus einer tiefen Gottese Erfahrung, dem Mittelpunkt unseres Lebens, heraus. Wir bemühen uns, die Liebe und Güte Jesu, unseres Heilandes, zu offenbaren. Wir müssen mit anderen einen Dialog beginnen und Respekt zeigen. Diese Offenheit ist die evangelische Basis der universalen brüderlichen Liebe unseres Heilandes. Im Evangelium offenbart uns Jesus ganz deutlich seine Haltung, ALLE zu akzeptieren und willkommen zu heißen. Ein typisches Zeichen dafür war seine Offenheit gegenüber denjenigen, die anders, ausgeschlossen oder ausgegrenzt waren. Das höchste Ziel seiner Sendung war nicht, eine neue Doktrin zu verbreiten, sondern „Zeugnis für eine neue Art zu leben und miteinander zu leben” abzulegen. Aus diesem Grunde sehen wir Christen in Jesus das Motiv unserer Offenheit anderen gegenüber. Der Dialog entspringt dem tiefsten Herzen des Evangeliums. Ein besonderes Merkmal unserer Nachfolge Jesu ist, „einer anderen Person” nahe zu sein und eine solche christliche Einstellung anzunehmen, welche die „andere Person” in ihrer unerschütterlichen Arroganz heute von uns Christen am meisten erwartet.

Laßt uns einige Bibeltexte lesen oder ins Gedächtnis rufen, die dieses Thema behandeln.

Lk 10, 25-37: Die Nächstenliebe ist zuallererst eine echte menschliche Liebe, die uns dazu bewegt, Mitleid mit einer verletzten oder mißhandelten Person zu zeigen. Durch solidarisches Handeln kommt diejenige Liebe zum Vorschein, die uns den anderen näher bringt. Deshalb ist es notwendig - so wie der vom Mitleid bewegte Samariter -, unseren eigenen Weg zu verlassen und den Weg der anderen Person einzuschlagen.

Apg 2, 1-11: Derjenige, der sich vom Geist Jesu führen läßt, kennt keine Grenzen, denn sein Hauptziel ist es, entsprechend dem Plan Gottes zu leben, der kam, um allen das Heil zu bringen. Der Heilige Geist ist die ständig sich erneuernde und Erinnerung an das, was Jesus sagte und tat (siehe Joh. 14, 26). Niemand besitzt diesen Geist ganz und gar; aber niemandem wird dieser Geist vorenthalten. Jedes Mitglied hat seine persönlichen Merkmale, spricht seine eigene Sprache, aber versteht sich mit allen anderen. Die Pfingsterfahrung löscht die Unterschiede nicht aus, sondern verkürzt die Distanzen.

1Cor 12, 4-20: Die Unterschiede in der Gemeinschaft führen zu gemeinsamem Wachstum. Der Geist, der in der Gemeinschaft herrscht, fördert die Einheit untereinander. Der Geist baut die Gemeinschaft in Einheit und Unterschiedlichkeit auf, denn “jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie ANDEREN nützt” (1 Cor 12, 7). Alle werden inspiriert und schöpfen aus der gleichen Quelle, nämlich dem Heiligen Geist.

1. Gibt es weitere Bibeltexte, die sich auf dieses Thema beziehen?
2. Auf welche Weise hilft uns Gottes Wort dabei, unsere salvatorianische Berufung so zu leben und zu bezeugen, wodurch wir zum Dialog und zum Respekt für andere Menschen hingeführt werden?

Unser Charisma vertiefen...

Die Universalität ist ein authentisches, andauerndes Thema unserer Tradition. Die globale apostolische Vision war schon immer ein Thema des Geistes und der Lehren unseres Gründers. Der Traum Pater Jordans, Mutter Marias und der frühen Mitglieder war eine Gesellschaft, die durch die unterschiedlichen Gaben und Funktionen, durch die unterschiedliche geographische, ethnische und soziale Herkunft der Mitglieder bereichert und in den Dienst der Fülle des Lebens gestellt wurde, welche auf der Erkenntnis und der Liebe unseres Heilandes Jesus Christus beruhte. Zur Verwirklichung dieses Traumes ruft P. Jordan alle – ohne Ausnahme und ohne Rücksicht auf den “Blickwinkel, aus dem der Stuhl betrachtet wird” – wenn sich diese “Vision” an Christi Liebe inspiriert und der Heilssendung für die ganze Menschheit dient. Hier einige Texte zum Thema:

Die Worte P. Jordans und Mutter Marias

“Alle Völker, alle Nationen, alle Geschlechter, alle Stämme, alle Menschen; allen bist du Schuldner! Ruhet nicht, bis alle Jesus, den Heiland, kennen, lieben und ihm dienen.” (GT II, 70)

“Halten Sie das immer fest, daß Sie diese Universalität “ubique et omnibus” vor Augen haben! Das gilt für alle Nationen. Also, die Gesellschaft ist nicht bestimmt für Italien oder Deutschland, sondern für alle Länder. Und ein jeder hat in seiner Stelle die Aufgabe, die Pflicht, nach diesem

Geiste zur Ausbreitung mitzuwirken. Es ist also bei uns kein Volk ausgeschlossen. Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Und, wenn Sie von diesem abgehen, so fallen Sie vom Geiste der Gesellschaft ab. Die Gesellschaft ist nicht beschränkt bezüglich des Ortes noch der Volksklassen. Wir sollen wirken bei den Gebildeten und Ungebildeten, bei den zivilisierten und unzivilisierten Völkern. Keine Nation, kein Volk, kein Stand ist ausgeschlossen. Es ist besonders wichtig, daß Sie dies beherzigen. Und achten Sie nicht, ob Sie viel oder wenig Erfolg haben. Überall dort, wo Seelen sind, müssen wir arbeiten. Das ist mein Testament für Sie. Fallen Sie also nie davon ab.” (Ansprachen von P. Jordan, Kapitel 17.02.1899)

“Es ist nicht möglich, daß nicht in einem Orden einer dem andern irgendwie das Recht verletzt; aber andererseits muß Liebe und Nachsicht geübt werden. Es muß Ordnung sein. Ein jeder hat Rechte, aber es muß ebenfalls Ordnung gehalten werden.” (Ansprachen von P. Jordan - 08.01.1897)

“Die brüderliche Liebe, diesen göttlichen Zement, ohne den kein Haus zusammengehalten werden kann!” (GT IV 4, 3)

“Vor allem aber, üben Sie immer brüderliche Liebe untereinander...daß alles aus Liebe geschieht.” (Regel 1884)

“Stets mehre dich, überall ergieße dich. Umfaß, erneuere das Weltenall! Zieh an dich die Hirten, zieh an dich die Lehrer, geweihte Jungfrauen. Oh, leite du!” (“Lied” – Mutter Maria)

Weitere salvatorianische Texte

“Die Universalität des salvatorianischen Charismas gründet in Gottes uneingeschränkter Liebe, die das Leben von uns allen betrifft. Anstatt Zuschauer zu sein, sind wir Teilnehmer. Die Annäherung an Gott lehrt uns, alle Völker und Nationen zu respektieren. Alle haben das Recht auf ein Leben in Fülle. Jede mögliche Annäherung an die Ausgrenzung muß durch unendliche Liebe ersetzt werden, die groß genug ist, um das Universum zu umarmen. Vorurteile müssen identifiziert und durch einen Umkehrprozeß überwunden werden, damit alle Menschen Zugang zur Fülle des Lebens